

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Erk. täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.
Anzeigen werden die 7 gespaltene Zeile mit
10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratif.-Befreiung)
„Wärfliches Heim“: 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Post.
Bei Abnahme auf der Post incl. Befreiung 2,20 Mk.

ketten und reißende Hunde.

Der gräßliche, an Jack the Ripper gemahnende Mord der Hedwig Ritsche in Berlin wirft auf die Sicherheitszustände und die Defizienz einer gewissen Bevölkerungsklasse der Reichshauptstadt ein grelles Licht. Das die Sicherheit der Bevölkerung durch die Polizei nicht in der Weise gesichert werden kann, wie es der Fall bei der Hedwig Ritsche war, ist ein Faktum, das die Polizei nicht leugnen kann.

Es giebt ein Mittel, das geeignet ist, die zu Ausschreitungen aller Art, zu vielfach-brutalen Verbrechen nur zu leicht geneigte Bevölkerungsklasse in eine weniger verschwendische, billigeren von mildernden Umständen. Die „Kont. Kor.“ geht sogar soweit, die Einführung der Prügelstrafe zu empfehlen.

Durch die Tagespresse geht eine Mitteilung, nach welcher unter Kaiser, empört über die durch den Mord der Hedwig Ritsche verursachten Verbrechen, die Defizienz einer gewissen Bevölkerungsklasse der Reichshauptstadt ein grelles Licht. Das die Sicherheit der Bevölkerung durch die Polizei nicht in der Weise gesichert werden kann, wie es der Fall bei der Hedwig Ritsche war, ist ein Faktum, das die Polizei nicht leugnen kann.

In Anbetracht der Zunahme der Defizienz der Bevölkerung und der Verbrechen, bei deren Abwendung zugleich auf Abbrechung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden muß, in Rücksicht auf die unannehmliche Fiktion, welche gegenwärtig bei Ausübung der That den Thäter befehlt, muß allerdings an dem „nichtreaktionären“ Politiker die Frage sich aufdrängen: Wie ist der drohenden Verwilderung der Bevölkerung entgegenzutreten?

Gerade in dem Mordprozess Heine, dem der Kaiser dieses Artikels beizulegen konnte, ist es die die Aussagen mehrerer Zeugen erwiesen, daß der Aufenthalt in dem sonst so gesicherten Gefängnis so unangenehm wie möglich schien. Der Skandal von dem Esprit des Zuhälterthums ist mit Entziehung der Freiheit und dem strengen Arrestreglement im Gefängnis die Strafe nicht so gemein, daß sie nach Verbüßung ihrer Strafe aus Furcht vor dem Gefängnis sich besserte — im Gegenteil, man machte die Erfahrung, daß die Gefängnisstrafe, wie aus dem genannten Mordprozess hervorging, erst dann sich zur Ruhe setzte und, wie der berüchtigte Zeuge Pfister, „ordentlich“ wurden, sobald die Vorstrafen ignen, die in den Wägen der preussischen Strafgerichtshöfe wohl vertraut sind, im Falle der Aburtheilung eine empfindliche Strafe in Aussicht stellten; das „Gerade“ ihnen daher nicht mehr recht lohnend schien.

Ein Wunder, daß bei der steten, in keinem Verhältnis zu der durch die Thematik erschwerten Erwerbsmöglichkeit stehenden Zunahme der schweren Verbrechen diejenigen bereits in ihrer Zahl Regionen bilden, welche eine Verschärfung der Urtheile und der Strafen in den Zuchthäusern und Gefängnissen im Interesse der Gesellschaft begründen. Ob dies aber eine Mehrheit für die Wiedereinführung der Prügelstrafe im Parlamente z. B. finden dürfte, das möchten wir stark bezweifeln, denn die umfänglichen Parteien, denen ein solcher Antrag gewiß willkommenen Anlaß zu einem Feldzug gegen die herrschende Gesellschaftsklasse geben würde, werden sicherlich eine derartige Erwägung auf das Gebiet der Politik hinüberziehen und dem Antragsteller bald sein Unterfangen herzlich verleiden. Der Humanitätsdusel, der dem gewerbemäßigen Verbrechertum gegenüber walidet, wird von der Bevölkerung längst verworfen, und auch die verschiedenen Richterkollegien können sich der Erwägung

nicht verschließen, daß gepefferte Strafen nötig geworden sind. Allein das scheint uns nicht ausreichend, um verführte Verbrecher abzusprechen.

Die „Kont. Kor.“ hat ganz Recht, wenn sie bezweifelt, daß das Gefängnis „eine wirkliche Strafanstalt“ sei. Der Aufenthalt z. B. im Zuchthaus zu Halle, mit seinen großen gefunden Arbeitsstätten, seinen guten Betten, seinen wohllich ausgestatteten Zellen ist für manche Verbrecher nicht besonders hart, in den kleinen Gefängnissen aber hat es sich gezeigt, daß die Zahl derer immer wächst, welche das Gefängnis für einen Ort halten, in dem es sich ganz gut überwintern läßt; immerhin haben es die Herren im Gefängnis vielfach besser, als der arme, ehrliche Teufel, der heute nicht weiß, wo er morgen sein Haupt betten soll. Die Erfahrung aber hat man gemacht, daß die Verschärfung der Strafe durch die langweilige Einzelhaft ein ganz empfindliches Besserungsmittel ist. Auf welche Weise diese Verschärfung nun erzielt werden soll, das ist ziemlich gleichgültig; jedenfalls mehrten sich im Laufe der letzten großen Stimmen gegen die humanen Urtheile, die oftmals eine treffende Kritik erfahren, und diesen Stimmen muß seitens der Strafrechtspflege Rechnung getragen werden, zumal die Einführung der Verbrechen alle Schranken der Moral und des Respektes vor dem Gesetz einzureißen droht. Et was muß geschehen; auf alle Fälle ist dem übermüthigen Verbrechertum zu beweisen, daß es mehr Ketten als reißende Hunde giebt!

Rundschau.

* Das erste Jahr, in welchem das Alters-Versicherungsgesetz für Arbeiter in Kraft ist, neigt sich seinem Ende zu. Es ist während des Verlaufs desselben schon konstatiert, daß die Zahl der Siebzehnjährigen, welche also nunmehr in den Genuss einer Rente treten, viel, viel größer ist, als früher angenommen wurde. Die Vortheile, welche die Altersversicherung durch Gewährung der Rente mit sich bringt, werden also, für ältere Arbeiter besonders, weit größer sein, als diese bisher selbst glaubten. Nun hat aber auch die Praxis ergeben, daß das Gesetz ganz entschiedene Mängel besitzt. Man wollte Alles recht gut machen, aber man blieb zu sehr an grünen Tischen sitzen und ging nicht in das praktische Leben hinein. Zunächst sind außerordentlich viele Versehen bei der Berechnung der Versicherungsbeiträge vom Publikum gemacht. Diese verschiedenen Klassen sind ein wahres Unglück, und wenn am Ende des Jahres die vollgestellten Karten zurückgegeben werden, dann werden wir Wunderdinge erleben. Die stattgehabten Visitationen haben schon ergeben, daß sehr häufig Marken einer geringeren Klasse eingeklebt waren, als angemessen war. Wie viel solcher Irrthümer mögen nun noch vorhanden sein, die noch nicht aufgedeckt sind? Die Visitationen sind doch bisher bei den meisten Versicherungsanstalten nur in geringem Umfange vorgenommen, und daß die Entdeckung eines solchen Irrthumes am Jahreschlusse eine recht ärgerliche Sache ist, ist außer Frage. Die verschiedenen Versicherungsanstalten sind ja nun nicht mehr zu befehlen, aber es muß doch in jedem Orte von den Behörden klar und deutlich gesagt werden, welcher Klasse die verschiedenen Arbeiter-Kategorien angehören. Hieran mangelt es noch vielfach. Die Arbeitgeber sollen sich selbst darum kümmern. Aber wenn dabei keine Irrthümer möglich wären, dann würden sie eben nicht vorkommen, während sie sich doch auf Legion begreifen. Die Altersversicherung hat kein Vorbild, aber recht verzwickte Vorschriften, sie bildet einen Hauptbestandtheil der deutschen Sozialgesetzgebung und bei derselben haben die Behörden dem Publikum in weitgehender Weise entgegenzukommen. Das Publikum trägt seine schweren finanziellen Lasten im Interesse der Allgemeinheit, es hat darum auch einen Anspruch darauf, daß ihm bei dieser Versicherung leicht gemacht werde, was leicht zu machen ist.

* Meldungen aus Rußland kündigen ein nahe bevorstehendes Verbot der Ausfuhr von Hafer und Gerste aus Rußland an. Wie weit ein solches die Konsumtion in Deutschland berühren kann, darüber geben folgende Zahlen Aufschluß. Es wurden aus Rußland in den letzten Jahren des deutschen Zollgebiets eingeführt:

	1890	1889	1888	1887	1886
Hafer	175 275	238 176	135 757	121 144	40 258
Gerste	366 593	311 402	118 194	75 932	44 621

Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre importierte Rußland nach Deutschland jährlich an Hafer 142 124 Tonnen, an Gerste 183 348 Tonnen. Die gesammte Einfuhr Deutschlands betrug aber an:

	1890	1889	1888	1887	1886
Hafer	187 611	258 004	181 262	167 577	81 030
Gerste	734 967	651 422	444 781	511 525	353 895

Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre führte Deutschland ein an Hafer 175 096 Tonnen, an Gerste 539 318 Tonnen. Rußland deckt daher fast ganz allein den durchschnittlichen Bedarf Deutschlands an ausländischem Hafer und fast die Hälfte seines Bedarfs an ausländischer Gerste, dessen andere Hälfte Oesterreich befriedigt. Oesterreich führte nämlich an Gerste nach Deutschland aus:

	1890	1889	1888	1887	1886
Tonnen	277 600	280 596	221 755	320 471	192 347

Im Durchschnitt der letzten fünf Jahre exportierte Oesterreich nach Deutschland jährlich 258 553 Tonnen. Aus den vorstehenden Zahlen ergibt sich die Tragweite eines etwaigen russischen Ausfuhrverbots für Gerste und Hafer in Bezug auf den Verbrauch im deutschen Reich. Es ist einleuchtend, daß die Verminderung der Einfuhr der erwähnten Getreidearten einen erheblichen Einfluß auf die Gestaltung der Preise auch der anderen Getreidearten des Roggens und Weizens ausüben muß.

* Die Entpuppung der bisherigen gemäßigten Linken des Budapest-Parlaments als „ungarische Nationalpartei“ bedeutet den Anfang einer neuen Phase im Kampfe der ungarischen Opposition gegen das Ministerium Szapary. Graf Apponyi, der Urheber dieser Metamorphose, gab sich zwar redliche Mühe, darzutun, daß er und seine Mannen noch immer die alten geblieben wären, und daß die Partei sich bloß deshalb einen neuen Namen zugelegt habe, damit der wesentliche Kern ihres Programms schon in der äußerlichen Bezeichnung zum Vorschein komme — allein es war verlorene Liebesmühe. Graf Apponyi wird durch seine eigenen, zu Nutz und Frommen der neuen Partei gehaltenen Einführungsreden in einen schroffen Widerspruch mit seiner Vergangenheit verwickelt. Er hat ganz augenscheinlich nicht nur einen prinzipiellen, sondern auch einen taktischen Frontwechsel vorgenommen. Seine Theorie über das staatsrechtliche Verhältnis Ungarns zu Oesterreich, daß Ungarn aus der Gemeinschaft Schaben erleidet und daß dieses Verhältnis im nationalen Sinne fortentwickelt werden müsse, bedeutet in Wirklichkeit einen Angriff gegen das bestehende Staatsrecht. Und der Führer der Nationalpartei scheint es mit seiner neuen Taktik darauf abgesehen, den staatsrechtlichen Faden — der nun seit mehr als einem Jahrzehnt sozusagen geruht hat — von neuem hell auflodern zu lassen. Mit Recht hat Desidor Szilágyi, der größte Redner der Liberalen, Graf Apponyi und das Land vor Inszenierung staatsrechtlicher Angriffe gewarnt. Die parlamentarischen Annalen Ungarns beweisen, daß solche Angriffe und alle staatsrechtlichen Diskussionen eitel Zeitvergeudung waren, durch welche die besten oppositionellen Kräfte sich zur Sterilität verurtheilten, während die notwendigen Reformen aufgeschoben wurden. Die Regierungspartei muß es als ihre patriotische Pflicht erachten, solch gefährlichem Treiben gegenüber aggressiv aufzutreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Okt. Das Kaiserpaar unternahm auch heute Morgen einen gemeinsamen Spazierritt in die Umgebung Potsdams. Nach der Rückkehr von demselben konferirte der Monarch mit dem Bundesminister und arbeitete sodann längere Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts.

Der Gegenbesuch der Königin-Regentin von Holland in Berlin soll nach einer Amsterdamer Meldung, Mitte November stattfinden; die junge Königin Wilhelmine begleitet ihre Mutter nicht.

Dem „Somburgischen Korrespondenten“ wird aus Berlin gemeldet: Die chinesische Angelegenheit nimmt die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grade in Anspruch. Europa und Amerika haben die größten gemeinsamen Interessen in China und werden selbstverständlich auch gemeinsame Schritte unternehmen. Aber auch andere Staaten haben Sonderinteressen in China. Aussprachen zwischen den europäischen Kabinetten werden wohl zu bestimmten Abmachungen führen. Gegenüber der Behauptung, daß dieses geschehen sei, können wir feststellen, daß dieses bis heute noch nicht der Fall ist.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, hätte Major von Wismann in Folge von Differenzen mit dem Gouverneur von Sibirien seine Entlassung aus dem Kolonialdienst nachgelehrt.

Wenn schon, von ganz besonderen Fällen abgesehen, der bereits im laufenden preussischen Etat nur noch bezüglich einzelner Beamtenkategorien durchgeführte Besoldungsverbesserung im nächsten Etatsjahre einzubringen sein wird, so trifft das Gleiche doch bezüglich der geplanten Verbesserung des Besoldungswesens nicht oder wenigstens nicht überall zu. Die in dieser Hinsicht mit in Betracht kommende Veranlagung bilanzieller Stellen ist zwar noch nicht zur Erledigung reif, jedoch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das bisher nur in einigen Kategorien von Beamten der Eisenbahnverwaltung durchgeführte System des Aufstiegs im Gehalt nach dem Dienstalter um einen wesentlichen Schritt weiter gefördert werden wird. Um für die einzelnen Kategorien die Zeiträume sachgemäß zu bestimmen, nach deren Ablauf eine höhere Gehaltsstufe erreicht wird, bedurfte es umfassender und zeitrauender Vorarbeiten.

Diese sind nunmehr soweit gediehen, daß von einzelnen Ausnahmen abgesehen, das Aufsteigen nach dem Dienstalter vom nächsten Etatsjahre ab für sämtliche Unterbeamten, also für weitaus den numerisch größten Theil der gesamten Beamtenzahl wird durchgeführt werden können. Durch diese Maßnahme wird auch eine Revision genügt, welche die Landesvertretung an die Durchführung der Gehaltsaufbesserungen in dem Etat für 1890/91 geknüpft hat.

Der Reichshaus hatetastet zählt bekanntlich einige Posten, deren Beträge eine regelmäßige, zum Theil recht erhebliche Steigerung erfahren. Den Pensions- sowie Wittwen- und Waisenfonds, bei denen die günstigen Gesehensvorschriften noch immer eine übernormale Vermehrung des Bedarfs bewirken, und der Verzinsung der Reichsschuld, für welche der Bedarf mit der Zinszahlung der großen zum Theil noch laufenden Kredite wächst, tritt später dem laufenden Jahre der Bedarf zur Deckung des Reichsschuldschusses für die Invaliditäts- und Altersversicherung hinzu. Ein wie stark aufsteigender Ausgabenposten hiermit hinzutreten ist, erhellt daraus, daß es notwendig werden dürfte, schon für das nächste Etatsjahr einen Mehrebedarf von 12 Millionen Mark in Aussicht zu nehmen.

Der Vorstand des deutschen Gastwirthsverbandes, der 198 Vereine mit etwa 17 000 Mitgliedern vertritt, hat eine eingehende Denkschrift gegen den Geheimeinwurf über die Befreiung des Wirthsbrauchs geistiger Getränke an die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrathes verfaßt.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben, wird in verschiedenen Kreisen des bethätigten Publikums von der Annahme ausgegangen, daß zur Eintragung in das Preussische Staatsarchivbuch auch jetzt nur vier- und dreihundertprozentige Preussische Konjunktoren geeignet seien. Diese Annahme ist unrichtig. Auch dreiprozentige Preussische Konjunktoren werden schon seit dem 1. Juli d. J. an jedem Geschäftstage von dem Staatsarchivbureau in Berlin S.W. Oranienstr. 92/94 nach Maßgabe der erlassenen allgemeinen Vorschriften zur Eintragung in das Archivalbuch angenommen. Es ist dies in der letzten Zeit veröffentlichte Bekanntmachung der Hauptverwaltung der Staatsarchiven vom 1. Juli 1891 ausdrücklich ausgesprochen. Nur in Betreff der Reichsschuldverschreibungen und deren Ummantelungen in Buchforderungen bleibt noch durch Kaiserliche Verordnung der Termin zu bestimmen, mit welchem das Gesetz vom 31. Mai 1891, betreffend das Archivalbuch, in Kraft tritt. Diese Bestimmung wird voraussichtlich getroffen werden, sobald der Bundesrath die Aufhebungsbestimmungen zu dem letztgedachten Gesetz erlassen hat.

Außer den auf die Krankenversicherung und das Telegraphenwesen bezüglichen Vorlagen der verbundenen Regierungen ist dem Reichstage aus dem letzten Tagungsabschnitt auch noch ein kleinerer, aber für die bethätigten wichtiger Entwurf zur Erleichterung verblieben, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Unterstufung von Familien der zur Friedensübungen einberufenen Mannschaften. Die Vorlage veranlaßt ihre Entziehung einer vom Reichstage im Jahre 1886 angenommenen Resolution. Sie ist bereits am 8. Mai d. J. zur ersten Lesung gelangt. Die Debatte hatte sich zwar bei der damaligen Geschäftsvertheilung des Hauses nicht umfänglich gestalten können, ließ jedoch auch so erkennen, daß die Vorlage nicht ohne Änderungen zur Annahme gelangen dürfte. Der Gesetzentwurf wird nunmehr in der Subkommission des Reichstages einer Vorberatung unterzogen werden und in der dort erhaltenen Gestalt wieder an das Plenum gelangen. Als Tag des Zutritts zum Reichstage ist der 1. April 1892 in Aussicht genommen, jedoch, wenn das Gesetz zu Stande kommt, schon im nächsten Sommer den Angehörigen der zu Übungen eingesetzten Reservisten und Landwehrmännern Unterstufungen zustehen würden.

Die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe ist bei einer bezüglichen Rundfrage seitens des Reichsanwalters von Caprivi von der Mehrheit der deutschen Regierungen abgelehnt worden. Er hat nach einer dem allgemeinen bayerischen Handwerker in Wien gemachten Mitteilung Unterstaatssekretär v. Hottendorf in Berlin abgehaltenen deutschen Handwerkerkonferenz erklärt. Seit Aufhebung des Befähigungsnachweises sei ein Rückgang in den Leistungen bei der Ausführung von Staatsbauten überhaupt nicht eingetreten, bei Privatbauten im Allgemeinen auch nicht. Bei den letzteren mache sich vielfach die Spekulationswuth, als ein Grund minderwerthiger Leistungen geltend. In der Reichsprüfung sei eine bedeutende Unzufriedenheit hinsichtlich der Frage nach der zivil- und strafrechtlichen Verantwortlichkeit der Bauunternehmer eingetreten. Ferner hat Herr von Hottendorf behauptet, daß zur Zeit Erwägungen über die Organisation des gemeinsamen Handwerks durch Handwerkerkammern schwebten.

Die gegenwärtig zur Uebung einberufenen Ersatz-Reservisten sind während derselben zum Garattonnachdienst nur einmal herauszugehen. Da die Ersatzreservisten zu selbstständigen Truppenkörpern nicht zusammengezogen werden, so ist es ihre Aufgabe, im Rahmen eines durchgeführten Truppenthells ihren Dienst zu erfüllen; bei ihrer Ausbildung ist daher der Hauptwerth auf ihre Einzel-Ausbildung zu legen. Vajonnet-Fechten ist überhaupt nicht, Turnen nur insofern zu betreiben, als es die feldmäßige Durchbildung erfordert. Die Uebung des nur Paradeübungen ist ausgeschlossen. Bei der Infanterie und den Jägern ist auf die Gefechtsausbildung besonderen Werth zu legen. Im Uebrigen müssen am Schluss der ersten Uebung die Ersatzreservisten der Infanterie und Jäger befähigt sein, im Zuge zu exerziren und in diesem Rahmen Verwendung finden. Bei der zweiten und dritten Uebung sind die Kompanie- und die verschiedenen Zweige des Felddienstes mit ihnen durchzunehmen.

Mit neuen Modellen eines Armees-Revolvers werden seit einiger Zeit Versuche in der Infanterie-Schießschule und in der Gewehrfabrik zu Spandau angestellt. Bisher ist noch ein Revolvermodell 71 mit großem Kaliber in Gebrauch. Es ist nun auch bei dieser Waffe die Einführung eines engeren Kalibers geplant.

Aus verschiedenen Theilen der Ostprovinz wird berichtet, daß die sozialdemokratischen Seuboten dort als harmlose Berliner Kolportage mit Kollierbildern oder Heiligenbildern erscheinen, welche

Die für mögliche Preise offerierten. Bei den Verhandlungen entpuppte sich alsdann der Bilder-Kolporteur als sozialdemokratischer Sendbote, der den Reuten die politische Zeitung „Gazeta Robotnica“ oder eine andere sozialistische Schrift anpreist und aufdrängt. In einzelnen Orten soll es auf diese Weise wirklich gelungen sein. Aber namentlich ein wenig auf die Finger zu legen.

Für die in der Zeit vom 7. Mai bis 9. Oktober 1892 in Wien unter dem Protektorat des Erzherzogs Karl Ludwig stattfindende internationale Ausstellung für Musik und Theaterwesen regt sich bereits auch in Deutschland das Interesse weiter Kreise, so daß eine reiche Besichtigung in Aussicht stehen dürfte. Da der Termin für die Anmeldung zur Ausstellung am 15. November abläuft, wollen wir besonders darauf aufmerksam machen, daß dieselbe nicht allein als Fachausstellung gedacht ist, welche die künstlerische und technische Entwicklung des Musik- und Theaterwesens zur Darstellung bringen soll, sondern daß sie sich auch in eine gewerbliche Spezialausstellung gliedert, die alle der Musikpflege und dem Theaterwesen dienenden Erzeugnisse der modernen Industrie umfassen wird. In einem auf dem Ausstellungsgelände zu erbauenden Theater werden musikalische und theatrale Aufführungen stattfinden, welche insbesondere die historische Entwicklung aller Zweige des Bühnenwesens bringen werden. Zu diesem Zwecke sollen Gastspiele ausländischer Künstler und Theatergesellschaften veranstaltet werden.

Dresden, 26. Okt. Bei der heute stattgehabten Landtags-Sitzung in Dresden ist die Wahl der Abgeordneten (konserwat.) mit 3760 St. gewählt; der Gegenkandidat Winkler (Sozialist) erhielt 2251 Stimmen.

Stuttgart, 26. Okt. Der König hat an den Kriegsmilitär einen Erlass gerichtet, demzufolge anlässlich des Regierungsjubiläums auch ein Gedenktag für die Verdienste des Militärstandes eintreten soll. Die näheren Umstände und Bedingungen für die Strafkassette werden dabei angegeben.

Vom württembergischen Staatsministerium ging der Abgeordnetenversammlung ein Gesetzentwurf betreffend die Erhöhung der Einkünfte zu. Die Mehrforderung beträgt 200,000 Mark.

Stuttgart, 26. Okt. Wie der „Staatsanzeiger für Württemberg“ über den Hauptinhalt des Testaments des verstorbenen Königs Karl mitteilt, ist die Königin Olga zur Universalerbin eingesetzt. Das Mobiliar, welches zum Privatvermögen des verstorbenen Königs gehörte, erhält der regierende König. Als sofort zahlbare Legate wurden vermacht: 400,000 Mark an die Zentralleitung des Volksbühnenvereins zur Vertheilung an wohlthätige Anstalten, 100,000 Mark für den künftigen Armee- und 100,000 Mark an die Karl-Olga-Stiftung. Weitere namhafte Legate zu Gunsten von Angehörigen des Könighauses werden in einem späteren Zeitpunkte fällig. Der Rest des Vermögens, welcher zunächst der Königin Olga zufällt, wird später dem regierenden König zufallen. Noch andere Legate sind in besonderen Codicillen enthalten, welche vom König Karl selbst verfaßt wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Oktober. Ein Berliner Brief der „Politischen Correspondenz“ hebt hervor, sicherlich seien die Zusammenkünfte des Königs von Rumänien mit dem Könige von Italien und dem deutschen Kaiser, sowie die wahrscheinlichste Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich nicht ohne eine gewisse politische Tragweite, da die betreffenden Unterredungen zwischen den Monarchen wohl auch zu Aussprachen über die politische Lage Gelegenheit bieten dürften. Aber ebenso bestimmt sei es, daß Veränderungen in den bestehenden politischen Verhältnissen hierüber nicht ins Auge gefaßt wurden, daher es auch zu darauf bezüglichen Abmachungen nicht gekommen sein könne.

Wien, 26. Oktober. Nach dem letzten im Laufe des gestrigen Tages ausgegebenen Bulletin über das Verhalten der Erzherzogin Margaretha Sofia war das Fieber weniger hoch, der Puls etwas kräftiger, jedoch sehr frequent. Die Nervensymptome waren unverändert. Den letzten Bericht von Witternacht zufolge hält die in der Nacht zum Sonntag eingetretene leichte Besserung an.

Wien, 26. Oktober. Hier vergiftete der hiesige Parier Zacharias Ellenbogen, früher vermögend, welcher einige Tausend Gulden Börsenkapital nicht bezahlgelassen, seine neunjährige Tochter und erhängte darauf sich selbst.

Wien, 26. Oktober. In der Affaire des Justizministers Szilagi und des Abgeordneten

Horanszky wird von den beiderseitigen Vertretern die gemeinschaftliche Erklärung abgegeben, daß Seitens des Justizministers keine persönliche Beleidigung vorliege. Die Angelegenheit ist hiermit endgültig erledigt.

Schweiz.

Bern, 26. Okt. Die durch die Feuerbrunst in Weitingen verursachte Katastrophe ist sehr bedeutend. Von Weitingen stehen nur noch wenige Häuser; auch zwei kleinere benachbarte Dörfer sind in Mitleidenchaft gezogen worden. Die Zahl der durch das Feuer betroffenen Personen wird auf etwa 1500 geschätzt.

Bern, 26. Okt. Durch den gestrigen Brand in Weitingen wurden sämtliche Wintervorräte der dortigen Bevölkerung vernichtet. Die Küchenvorräte waren in Folge des herrschenden Frostes erfolglos, auch mit der vortrefflichen Substantienleitung konnte nichts angerichtet werden. Die Häuser seit dem 2. Stunden entfernten Dorf Weiningen wurden ebenfalls in Brand und der Ort selbst konnte nur mit großer Mühe vor den Flammen geschützt werden. Von Wein und Interlaken wurden sofort Lebensmittel nach Weitingen geschickt. Obwohl der eigentliche Brand kaum 3 Stunden dauerte, soll die Katastrophe noch beträchtlicher als 1879 sein. Die Bewohner schweben in größter Lebensgefahr. Das Gemeindefort ist unterbrochen.

Frankreich.

Die Uebungen der seit einigen Tagen in Frankreich zusammengezogenen gemischten Regimenter haben dort die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Die eigenthümliche Organisation dieser Truppentheile verdient eine nähere Betrachtung, die wir in Nachfolgendem dem „Köln. Ztg.“ entnehmen: Das europäische Frankreich zerfällt in 18 Armee-corpsbezirke (Region) mit je 8, im Ganzen also 144 Subdivisionen. Jede der letzteren hat ein bureau de recrutement, etwa unseren Bezirkskommandos entsprechend, und formirt ein Landwehr-Regiment. Die Nummerierung läuft durch die Corps, das erste stellt alle die Regimenter 1-8 und so weiter. In der fünfzehnten Region wird außer den Regimentern 113-120 noch das 145. gebildet, sodaß also den 145. Linien-Infanterie-Regimentern eine gleiche Zahl in der Landwehr entspricht. Am nun eine Feldarmee zweiter Linie zu schaffen, hat das französische Kriegsministerium die „Regiments mitges“ eingeführt. Bei jedem Linien-Regiment besteht schon im Frieden ein „cadre complémentaire“, ein Stamm, der 1 Stabs-offizier, 4 Kapitäne, 4 Lieutenanten, 24 Unteroffiziere und 48 Corporale stark ist. Bei der Mobilmachung treten die nicht für das Linien-Regiment nötigen Reservisten mit diesem Stamm zu einem Bataillon zusammen und dieses bildet dann zusammen mit den beiden ersten Bataillonen des Landwehrregiments der Subdivision, aus welcher der Erlass für das Linien-Regiment kommt, ein neues, das gemischte Regiment, welches eine um 200 höhere Nummer als das betreffende Linienregiment führt und von dem Oberlieutenant des letzteren kommandirt wird. Es ergeben sich also die Regimenter 201 bis 344, welche dann in Divisionen gegliedert und den mobilen Armee-corps zugetheilt werden. 72 Regimenter, die mit den ungarischen, sind jetzt zusammengezogen worden. Die Reservisten der Jahrgänge 1883 und 1884 bildeten mit dem Stamm das erste Bataillon, die Wehrleute der Jahrgänge 1878 und 79 das 2. und 3., welche auch mit Landwehrreservisten besetzt waren. Das erste Bataillon trägt als Nummer die Nummer des Linien-Regiments, das zweite und dritte des Landwehr-Regiments. Diese Ungleichheit soll auf Wunsch der Offiziere beseitigt werden.

Paris, 26. Okt. Der Wasserstand der Flüsse Tet bei Perpignan und Aude bei Narbonne ist beträchtlich gesunken. Der Sturmwind im Mitteländischen Meer dauert an; mehrere kleinere Fahrzeuge sind an die Küste geschleudert worden.

Limoux, 26. Okt. In Folge des Ausbrechens der Aude sind mehrere Gebäude eingestürzt. Gegen 20 Personen haben hierdurch das Leben eingebüßt, neun werden noch vermisst. Viele Brücken sind weggerissen, die Ernte ist verloren.

Narbonne, 26. Okt. Auch die hiesige Gegend ist von einer Ueberschwemmung heimgegriffen. Die Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. Es sind Maßnahmen getroffen, um die durch die Ueberschwemmung überflutheten Personen zu retten.

Russland.

Petersburg, 26. Okt. Berichte aus Samarkand und Nikolajewsk schildern die Hungersnoth in den größten Theilen; die Bauern verhungern in Massen und Geräthschaften, lediglich zur Stillung des Hungers in den nächsten Tagen. Im Gouvernement Tschernomorsk werden weitere Fubendverfolgungen gemeldet.

halbe Rußland sich verschloß, wenn man auf einen Knopf drückte. Man konnte in einen dunklen Raum zwischen zwei Mauern treten und indem man wieder eine Feder spielen ließ, wodurch eine Holzplatte sich verschob, trat man in einen zweiten Schrank, der in Wallenbergs Gemach in die Mauer eingelassen war.

Dieser Schrank, in die Mauer gestellt, war nach der Zimmerseite offen und hatte das Ansehen einer Kredenz mit einer Spiegelwand, die sich verschoben ließ. Als nun Sigismund das Glas Badewasser begehrt und Vertram es gebracht und auf das Brett in der Kredenz gestellt hatte, kam Katharina plötzlich der teuflische Gedanke, von dem Gift, das sie in dem Versteck geborgen, in das Glas zu schütten.

Die Gelegenheit schien günstig, Wallenberg hatte auf Sigismunds Aufforderung, von dem beruhigenden Trank zu nehmen, dem Stiefsohn im ängstlichen Tone zur Antwort gegeben: er möge das Zeug selber trinken — dann war er zu dem alten Herrn an das Fenster getreten und dieser hatte ihm das Testament gezeigt.

Dem Schrank hatten beide den Rücken zugekehrt, Katharina konnte daher völlig unentdeckt die rechte Spiegel-Schelle ein wenig fortziehen, die Hand durchführen und das Glas schütten, das ihr gerade erreichbar auf dem Abzug der Kredenz stand.

Sie hatte sich nämlich, schon ehe Helmer das Haus betreten, heimlich in das Versteck geschlichen, zum Ausgehen argelockt, um die Dienstmädchen zu täuschen, denen sie gesagt, daß sie in die Stadt gehe.

Es war ihr von hoher Wichtigkeit, das Gespräch ihres Onkels mit Sigismund zu belauschen, da sie wohl ahnte, daß ein Geheimniß im Spiele sei, aber nichts Gewisseres darüber von dem alten Herrn hatte erfahren können.

Im Laufe des Gesprächs, das sie zwar nicht immer ganz deutlich zu verfolgen vermochte, hatte sie doch das Hauptgeheimnis erfahren: das Testament, das Sigismunds Vater der Mörder des Leutenants Sensbach gewesen, der einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen und seinem Leben nicht freiwillig ein Ziel gesetzt hat.

Schon triumpfte sie in der Hoffnung, daß Sigismund die eben geschlossene Verbindung lösen werde, —

Moskau, 26. Okt. Die „Moskowskaja Wedomosti“ fordert die Regierung zur schleunigen Ausweisung sämtlicher Deutschen aus Rußland auf.

Schweden-Norwegen.

Stockholm, 26. Okt. Aus Haparanda werden von heute Vormittag 9 Grad Kälte gemeldet.

Spanien.

Madrid, 26. Okt. Die Haltung, welche die spanische Presse in jüngster Zeit gegen Frankreich eingenommen hat, konnte in Paris nicht spurlos vorübergehen. Man ist dort zu der Ueberzeugung gekommen, daß man sich auf dem besten Wege befinde, sich Spanien ebenso, wie vordem Italien, zu entfremden. Die französische Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, Spanien wenigstens nach einer Richtung zuzufinden zu stellen. Sie hat, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, der Madrider Regierung die bindige Zusicherung gegeben, bei einem eventuellen Vorgehen behufs der Besitzergreifung der außerhalb des rechtmäßigen Machtgebietes des Sultan von Marokko gelegenen Oa: Taat die Grenzen des marokkanischen Sultanats gewissenhaft zu respektiren. In Madrid soll diese Erklärung den besten Eindruck gemacht haben.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Okt. Offizielle Nachrichten aus Venedig zufolge unterwarfen sich die Rebellen in der Umgegend von Sana; die Verbindungen mit Hodeba und Menaba sind wiederhergestellt. Die in Saper angekommenen Romaden sind nunmehr gerettet, ihre Anführer getödtet. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

China.

Schanghai, 26. Okt. Der Vicekönig von Nanjing, Tjeng Kuo Chuan, zählt jetzt den Schaden an, an die durch die Unruhen in Wuhu geschädigten Europäer aus. In den Häfen des Yangtse liegen jetzt acht und in Schanghai zwölf Kriegsschiffe. Das Geschwader des britischen Admirals befindet sich zur Zeit in Nagasaki. Das nördliche Geschwader des Vicekönigs ist noch immer im Dock in Port Arthur.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 27. Oktober. Unsere Tischnissen-Art (Kaffee) hat neben ihrer inneren Entwicklung auch in ihrer äußeren Gestaltung in dem nun verflochtenen ersten Jahre ihres Bestehens ein ganz anderes Bild bekommen. Unter dem alten Kranzhaule unserer ewigen Gemeindeglieder haben sich in seinem Innern eine vollständige Aufrechterhaltung, hat in die Westseite des neu erworbenen Landes ein soziales Leben hineingetragen, das schon seit dem Frühling dieses Jahres seiner Bestimmung dient. Nach der Disposition hin ist an der Westendstraße ein neues Pfarrhaus errichtet, das ebenfalls seiner baldigen Vollendung entgegen geht. Das ganze schon abgerundete Bestreben ist nach den anstehenden Straßen mit einer Mauer umgeben worden, während es nach den anstehenden Feldern von einem Zaune eingefriedet ist. Wie wir hören, sollen an der Westendstraße, zwischen dem alten Kronenbäumchen und dem Pfarrhause noch folgende Bauten ihren Platz finden: Ein sich an das alte Krankenhaus anschließendes chirurgisches Krankenhaus, das zunächst als Mutterhaus dienen und mit dessen Bau im Frühling begonnen werden soll, dann später eine Kapelle und endlich ein großes Diakonissen-Mutterhaus. — Wir schließen unsere Mittheilung mit dem Wunsche, daß der gegenwärtigen Anstalt recht reichliche Beiträge zufließen und sich diese Pläne in kürzester Zeit verwirklichen möchten.

Witten, 27. Okt. (Uebervahren.) Sonntag Nacht fand auf der Straße zwischen Witten und Langendreer Hg. M. das Verbrechen des Mordens statt, bei dem ein Mann, ein einhundertjähriger Mann, erschossen wurde. Es ergab sich, daß es ein Westfälischer Arbeiter aus Gronau war, der ebenfalls die Eisenbahnstrecke von Langendreer nach Witten auf dem Nachhauseweg betreten hatte und von einem Zuge erfaßt und überfahren worden war. Der Mann hatte am Kopfe eine klopfende Wunde und ebenso am linken Bein, der nächste Personenzug nahm den Verunglückten, der inzwischen zu sich gekommen war, mit nach Witten, wo er dem Krankenhaus übergeben wurde. Leider hatte der Unfall noch einen weiteren im Gefolge, indem der dienstthuende Stationsassistent beim Abheben des Verunglückten vom Wagen mit der rechten Hand an einem Eisenring hängen blieb und sich zwei Glieder vom Finger abriß und den Goldfinger spaltete. Näheres über den ersten Unfall wird die Unternehmung wohl ergeben.

Witten, 27. Okt. (Unfalltod.) Bei der Verunglückung des Mannes, der in Preußen augenblicklich noch

doch er erklärte mit feierlicher Stimme, nicht von Elisabeth lassen zu wollen und doppelt heiß wolle der Haß und die Eifersucht in ihrem Herzen auf.

Während dann später Wallenberg das Testament in die Seitentasche seines Schlafrockes gleiten ließ, ging Sigismund hastigen Schrittes in dem Zimmer auf und ab; an der Kredenz vorbeistreichend, streifte er sogar einmal fast mechanisch die Hand nach dem Glase aus, da ihm die Kehle wie zugeschnitten war, doch der Gedanke an Elisabeth, die seiner mit Angst und Sehnsucht harren würde, trieb ihn vorwärts und nach kurzem Abschied verließ er zu Katharinas großer Enttäuschung das Gemach.

Hastig schob diese die Spiegelwand, durch deren schmalen Spalt sie geschaut hatte, wieder zu, im Moment ganz vergessend, daß das Glas mit dem Gifte ihrem Oheim gefährlich werden könne und als sie sich dessen wieder bewußt ward, war das Unglück schon geschehen — Wallenberg lag rückwärts am Boden, und als sie, starr vor Schreck, die Thür öffnete, um ihm zu Hülfe zu eilen, hatte er den letzten Seufzer schon ausgehaucht.

Trotz ihrer Verzweiflung über den schändlichen Mord, den sie nicht beabsichtigt, hatte Katharina doch noch so viel Vernunft, das Testament zu rauben, um so möglicherweise den Verdacht auf Sigismund zu lenken und sich auf diese Weise an ihm zu rächen.

Das Testament und das Glasgefäß mit dem Cyanalkali hatte sie in dem Versteck geborgen, als an dem aller sichersten Orte, wo es niemand zu finden vermochte. Später würde sich schon eine Gelegenheit finden, um beide Gegenstände ohne Aufsehen zu errögen, vernichten zu können.

Katharina hatte Neue über das Geschehene heuchelnd, dem Landesgerichtsrath versprochen, ihm das Versteck zu zeigen und ihre Aussage zu Protokoll zu geben, wenn sie sich ein wenig erholt haben würde.

Nach einigem Zögern gewährte der Landesgerichtsrath die erbetene Erlaubnis und Katharina begab sich in ihr Zimmer, wo sie sich zum Schreiben niederlegte. Doch mußte die Thür des Gemaches offen bleiben und einer der Polizisten hatte dicht an der Thür Posto gefaßt, wo er jede Bewegung der Schreibenden zu übersehen vermochte.

Nach Verlauf von etwa zwanzig Minuten hatte Ka-

tharina ihr Schreiben beendet und bat darauf den Polizisten, den Landesgerichtsrath zu rufen. Als darauf beide Männer das Gemach betraten, war Katharina verschwunden.

Starb vor Trauen blühte der Polizeibeamte sich, denn das mittelgroße Zimmer hatte keinen zweiten Ausgang.

„Dort!“ so rief er, auf den Tollethentisch deud, „stand das Fräulein doch noch und schen sich dasaar zu ordnen.“

„Soll!“ gebot der Landesgerichtsrath — „Hören Sie nichts, Wehmann?“

Beide lauchten angestrengt. „Wirklich, Herr Rath — von dem Schranke her, aus der Ecke dort sehen es zu kommen — es klingt wie leises Stöhnen — soll der Schant!“

„Hören Sie einen geschickten Schloffer, er wird mit dem Mechanismus schneller Vordringen, besonders wenn ich ihm die nöthigen Unterweisungen gebe.“

Wegmann entfernte sich eilfertig, während der Rath das Schreiben vom Tische aufnahm. Es enthielt ein offenes Bekenntnis der Schuld Katharinas und schloß mit den Worten:

„Ich bin es also gewesen, die das Gift in den Trank gemischt, den der abnunglose alte Mann an die Lippen geleckt und der für einen Trunk bestimmt war. Daß mein armer Oheim das Todesloos gezogen, will ich freilich büßen mit dem eigenen Leben.“

Zahre sind vergangen. In dem düsteren Winkel der Wallenbergschen Gruft steht ein schwarzer, schmudloser Sarg, den weder Kranz noch Widmungsinschriften, nur eine Stahlplatte ist zu bemerken, die den Namen der Todten trägt und die Worte: „Sie hat sich selbst gerichtet.“ — So wird eine harte Nacht von verstorbenen Sargbetretern noch ablesen: daß Katharina Wallenberg, die hier in Staub zerfiel, eine Schuldige und eine Selbstmörderin gewesen.

Möge der Allbarmergütige ihr ein gnädiges Richter sein, obwohl sie unverbüßt aus dem Leben abgeden und ihren Haß mit ins Grab genommen.

Als es damals dem Landesgerichtsrath Schlerke den Recha-

son eines Schloffer Schloß und Riegel. Katharina Wallenberg, die hier in Staub zerfiel, eine Schuldige und eine Selbstmörderin gewesen.

Die vereinigten Witten, Bochum, im Adriaanischen Herr Oenbergs, der zur Staatschule fanden allseitigen Grebe-Hagen in form der deutsch Friede-Wiesbaden einen phantastischen Knäpfe sich eine in der nächsten

Witten, 26. Okt. (Zur Landtags-Sitzung.) Die unter der Firma Gelsch, Schlerke errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Witten am 1. Oktober 1891 und wird als Gesellschafter vermerkt: das Fräulein Clara Schlerke zu Witten u. das Fräulein Caroline Schlerke zu Witten.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Zur Landtags-Sitzung.) Die unter der Firma Gelsch, Schlerke errichtete, offene Handelsgesellschaft zu Witten am 1. Oktober 1891 und wird als Gesellschafter vermerkt: das Fräulein Clara Schlerke zu Witten u. das Fräulein Caroline Schlerke zu Witten.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Witten, 27. Okt. (Falsche Fälschung.) (Schleier) tauchen, nachdem kürzlich vier Exemplare in Münster angekauft wurden, nun auch in der Provinz auf. Neuerdings entdeckte das Postamt zu Hamm ein solches Exemplar.

Katharina's Ring.

Eine Kriminalgeschichte

erzählt von Ernst von Waldow.

(Schluß.)

VI.

Obgleich der Landgerichtsrath die sofortige Verhaftung der gefährlichen Uebeltäterin anordnen wollte, fügte er sich doch den Bitten Katharinas und geleitete sie in einem der vor der Friedenspoorte stehenden Wagen in das Wallenbergsche Haus am Wall.

Das Mädchen hatte sich wieder völlig erholt und schien ruhig und gefaßt. Nath Schlerke kannte Katharina schon seit Jahren und war ihr stets freundlich gewesen. Er konnte sich denn auch jetzt eines Gefühls von Mitleid nicht erwehren, denn er war überzeugt, daß das Mädchen von Leidenschaft verblendet, die That begangen.

Während Sigismund in seine Zelle im Landgerichtsgelände zurückkehrte, die er bald verlassen sollte, betraten Katharina und der Landgerichtsrath und einer der Polizisten das Wallenbergsche Haus.

Noch während der Fahrt hatte Katharina dem alten Herrn ein kurzes Bekenntnis abgelegt.

Vergeltung hatte recht gehabt, wenn er ein geheimes Cabinet, einen Gang oder dergleichen vermuthete. Allerdings befand sich ein solcher Raum in dem Hause am Wall, von dem nur der Besitzer Kenntniß gehabt. Ein Kasten in dem Testamente offenbarte den Erben das Geheimniß.

Katharina hatte während des Oheims Krankheit dessen Testament noch in Varnetville gelesen und da sie sich stets mit Nachgedanken getragen, faßte sie schon damals den schändlichen Plan, den treulosen Geliebten und dessen schuldlose junge Gattin durch Gift aus der Welt zu schaffen. Sie wußte, daß sich Cyanalkali in dem Glasgefäß befand, welches Helmer in dem Cabinet mit den anderen Geräthschaften, die ihm zum Photographiren dienten, in einem Schranke verwahrte.

Der geheime Gang aber zwischen der Mauer am Ende des Korridors gelegen, verband das Wohngemach Wallenbergs mit dem Zimmer auf der anderen Seite des Ganges, welches Katharina bewohnte.

Ein Schränkchen war dort in die Mauer eingelassen, dessen

halbe Rußland sich verschloß, wenn man auf einen Knopf drückte. Man konnte in einen dunklen Raum zwischen zwei Mauern treten und indem man wieder eine Feder spielen ließ, wodurch eine Holzplatte sich verschob, trat man in einen zweiten Schrank, der in Wallenbergs Gemach in die Mauer eingelassen war.

Dieser Schrank, in die Mauer gestellt, war nach der Zimmerseite offen und hatte das Ansehen einer Kredenz mit einer Spiegelwand, die sich verschoben ließ. Als nun Sigismund das Glas Badewasser begehrt und Vertram es gebracht und auf das Brett in der Kredenz gestellt hatte, kam Katharina plötzlich der teuflische Gedanke, von dem Gift, das sie in dem Versteck geborgen, in das Glas zu schütten.

Die Gelegenheit schien günstig, Wallenberg hatte auf Sigismunds Aufforderung, von dem beruhigenden Trank zu nehmen, dem Stiefsohn im ängstlichen Tone zur Antwort gegeben: er möge das Zeug selber trinken — dann war er zu dem alten Herrn an das Fenster getreten und dieser hatte ihm das Testament gezeigt.

Dem Schrank hatten beide den Rücken zugekehrt, Katharina konnte daher völlig unentdeckt die rechte Spiegel-Schelle ein wenig fortziehen, die Hand durchführen und das Glas schütten, das ihr gerade erreichbar auf dem Abzug der Kredenz stand.

Sie hatte sich nämlich, schon ehe Helmer das Haus betreten, heimlich in das Versteck geschlichen, zum Ausgehen argelockt, um die Dienstmädchen zu täuschen, denen sie gesagt, daß sie in die Stadt gehe.

Es war ihr von hoher Wichtigkeit, das Gespräch ihres Onkels mit Sigismund zu belauschen, da sie wohl ahnte, daß ein Geheimniß im Spiele sei, aber nichts Gewisseres darüber von dem alten Herrn hatte erfahren können.

Im Laufe des Gesprächs, das sie zwar nicht immer ganz deutlich zu verfolgen vermochte, hatte sie doch das Hauptgeheimnis erfahren: das Testament, das Sigismunds Vater der Mörder des Leutenants Sensbach gewesen, der einem amerikanischen Duell zum Opfer gefallen und seinem Leben nicht freiwillig ein Ziel gesetzt hat.

Schon triumpfte sie in der Hoffnung, daß Sigismund die eben geschlossene Verbindung lösen werde, —

halbe Rußland sich verschloß, wenn man auf einen Knopf drückte. Man konnte in einen dunklen Raum zwischen zwei Mauern treten und indem man wieder eine Feder spielen ließ, wodurch eine Holzplatte sich verschob, trat man in einen zweiten Schrank, der in Wallenbergs Gemach in die Mauer eingelassen war.

Dieser Schrank, in die Mauer gestellt, war nach der Zimmerseite offen und hatte das Ansehen einer Kredenz mit einer Spiegelwand, die sich verschoben ließ. Als nun Sigismund das Glas Badewasser begehrt und Vertram es gebracht und auf das Brett in der Kredenz gestellt hatte, kam Katharina plötzlich der teuflische Gedanke, von dem Gift, das sie in dem Versteck geborgen, in das Glas zu schütten.

Die Gelegenheit schien günstig, Wallenberg hatte auf Sigismunds Aufforderung, von dem beruhigenden Trank zu nehmen, dem Stiefsohn im ängstlichen Tone zur Antwort gegeben: er möge das Zeug selber trinken — dann war er zu dem alten Herrn an das Fenster getreten und dieser hatte ihm das Testament gezeigt.

Dem Schrank hatten beide den Rücken zugekehrt, Katharina konnte

Buxlin-Ansverkauf à Mk. 1,75 per Meter
reine Wolle u. natell., ca. 140 cm breit.
Im unter Saison-Lager vollkommen zu räumen
verwenden direct jedes beliebige Quantum
Buxlin Fabrik-Depot Gettinger & Co., Frankfurt a M.
Mustern aller Qualitäten umgehend franco.

